

Petra Storjohann

Semantische Paraphrasen und Kurzetikettierungen

1. Theoretische Vorüberlegungen	182
1.1 Einleitung	182
1.2 Terminologie	183
1.3 Funktion und Inhalt	183
2. Semantische Paraphrasen/Bedeutungserläuterungen in <i>ellexiko</i>	185
2.1 Beschreibungstechniken in Abhängigkeit der satzfunktionalen Klasse	186
2.2 <i>ellexiko</i> -Paraphrasenstil: Sprach- und Formulierungsstil	189
2.3 Erläuterungstypen in <i>ellexiko</i>	191
2.4 Paraphrasenbegleitende Angaben	194
3. Kurzetikettierungen	199
4. Literatur	202
4.1 Forschungsliteratur	202
4.2 Wörterbücher	203

1. Theoretische Vorüberlegungen

1.1 Einleitung

Während u. a. Angaben zur semantischen Umgebung und ihrer lexikalischen Mitspieler, Angaben zu paradigmatischen Relationen oder zu Besonderheiten des Wortgebrauchs sowie grammatische Angaben allesamt Teile der konkreten korpusdokumentarischen Bedeutungsbeschreibung eines Stichwortes sind, werden in der Bedeutungsparaphrase in abstrahierter Form die verschiedensten Teilinformationen zur Bedeutung und Verwendung eines Stichwortes gebündelt. Damit soll Nachschlagenden ein kurzer und möglichst informativer Überblick über semantisch-pragmatische und auch syntaktische Eigenschaften eines Stichwortes in einem bestimmten Kontext vermittelt werden. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass in unzähligen Diskussionen darüber nachgedacht wurde, welche Informationen in eine Bedeutungsparaphrase einfließen sollen; eine Frage, die eng an den Aspekt der Funktion der Paraphrase gebunden ist. Im Folgenden sollen Antworten auf diese Frage gesucht und die lexikografische Umsetzung einer Bedeutungsparaphrase in *ellexiko* demonstriert werden.

1.2 Terminologie

Bevor theoretische Überlegungen zur Funktion und zum Inhalt einer Bedeutungsparaphrase näher erläutert werden, muss an dieser Stelle kurz auf das Problem der Bezeichnung dieser Angabe eingegangen werden. Die Paraphrase hat sowohl in der Lexikografie als auch in der Metalexikografie viele Termini wie „Definition“, „Bedeutungsangabe“, „-erklärung“, „-beschreibung“, „-umschreibung“, „-paraphrase“, „-periphrase“, „-explikation“, „-kommentar“ oder „lexikalische Paraphrase“ erhalten. Während in der praktischen Wörterbucharbeit diese Form der Bedeutungserläuterung häufig als „Definition“ bezeichnet wird, versucht man sich in der Metalexikografie vom Begriff der Definition zu lösen (vgl. Wiegand 1981, 1985, besonders 52 ff., und Weber 1996), da sich die Bedeutung eines Wortes nicht immer gemäß der aristotelischen Tradition nach dem Schema von Genus proximum und Differentia specifica definieren lässt, und weil sich die Bedeutung eines Lexems nicht hinreichend analytisch bestimmen lässt. Darüber hinaus entspricht eine analytische Beschreibung nur selten den Funktionen, die die Nutzer(innen) erwarten können. Aus diesem Grund benutzen die *lexiko*-Lexikograf(inn)en als Arbeitsgrundlage die beiden Ausdrücke „semantische Paraphrase“ oder „Bedeutungserläuterung“.

1.3 Funktion und Inhalt

Für ein Wörterbuchstichwort muss in einer semantischen Paraphrase so viel Information vorliegen, wie nötig ist, um das (eventuell unbekannte) Lexem zu verstehen, um semantische Assoziationen hervorzurufen und um es Benutzer(inne)n zu ermöglichen, das Stichwort in lexikalisch-semantische Strukturen einordnen und v. a. um es angemessen gebrauchen zu können. Die semantische Paraphrase kann nicht eine Einzelbedeutung definieren, sondern sie soll durch eine Umschreibung Benutzer(inne)n den Zugang zur Lesart oder Lesartsspezifizierung gewährleisten.

Dictionaries do not exist to define, but to help people grasp meanings, and for this purpose their main task is to supply a series of hints and associations that will relate the unknown to something known. (Bolinger 1965, 572)

Um einen solchen Zugang gewährleisten zu können, muss genügend Informativität bezüglich der Funktion des sprachlichen Ausdrucks in der Umschreibung der Bedeutung vorliegen. Dafür müssen, wie Harras (1991) hervorhebt, zwei Informationsarten erfüllt sein: Zum einen muss die Bedeutung des zu beschreibenden Wortes angegeben werden, zum anderen müssen seine Beziehungen zu anderen Wörtern beschrieben werden, und zwar nur

solche Beziehungen, die das zu beschreibende Wort in der vorliegenden Bedeutung aufweist. Kommt man zum ersten Punkt zurück, stellt sich die Frage, was genau die Bedeutung eines Wortes ist, die es zu beschreiben gilt. Wittgenstein selbst äußerte sich zu der Frage, was Bedeutung ist, folgendermaßen:

Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache. (Wittgenstein 2001, §43)

Wie Harras (1986, 135) anmerkt, ist unser heutiges Verständnis von Bedeutung genau dieser „Wittgensteinschen Überzeugung verpflichtet, wonach Bedeutung eines sprachlichen Zeichens als die Regel seines Gebrauchs“ aufgefasst wird. Mit Wittgenstein wurde der Grundstein für eine Gebrauchstheorie der Bedeutung gelegt. Diesem Ansatz zufolge besteht die Bedeutung von sprachlichen Ausdrücken vor allem in der Art und Weise, in der Sprecher(innen) sie in konkreten Äußerungsakten (oder auch Sprechakten) verwenden. Damit kommt man auch zurück zur zweiten Informationsart, die man laut Harras (1991) für die Bedeutungserfassung benötigt, nämlich die Beschreibung der vorliegenden Beziehungen, die das zu beschreibende Wort in einem Kontext eingeht. Das Wort in seinem Gebrauch zu untersuchen, heißt damit auch, seine lexikalische Umgebung und seine Beziehungen zu anderen kookkurrierenden Partnerwörtern zu analysieren. Was bedeutet das für die lexikografische Bedeutungsanalyse und Bedeutungsumschreibung?

Um die Bedeutung eines Stichwortes zu erfassen, muss sein Gebrauch in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten des zu Grunde liegenden *lexiko*-Korpus (siehe P. Storzjohann, Das *lexiko*-Korpus: Aufbau und Zusammensetzung, in diesem Band) analysiert werden, denn nur aus dem kontextuellen Gebrauch lassen sich semantisch-pragmatische und/oder grammatische Aussagen zu einem Wort treffen (vgl. dazu Disambiguierungskriterien in U. Haß, Das Bedeutungsspektrum, in diesem Band). Den Wortgebrauch zu untersuchen heißt gleichzeitig, die Verwendungsregeln des Stichwortes (vgl. Wiegand 1985, Harras 1986) zu ermitteln, also sowohl syntagmatische als auch paradigmatische Beziehungsgeflechte, die ein Stichwort eingeht, zu analysieren. In den unterschiedlichen Beziehungsgeflechten wird vor allem die Funktion des Stichwortes in einer Phrase oder in einem Satz deutlich. Die Lesart oder Lesartspezifizierung eines *lexiko*-Stichwortes mittels semantischer Paraphrase zu umschreiben, bedeutet daher notwendigerweise, die Regeln für seinen Gebrauch, wie sie im Korpus aufgedeckt werden, festzuhalten. Gebrauchsregeln sind nach Wiegand (1981, 61) „Regeln für das sprachliche Handeln“, welche in die semantische Paraphrase integriert werden. Unter sprachlichem Handeln versteht Wiegand (1985, 18 ff.) das Prädisizieren und Referieren. Zusammenfassend lässt sich zu den Gebrauchsregeln Folgendes festhalten:

Die Regel des Gebrauchs eines Zeichens, eines Wortes [...] ist, je nach Art des jeweiligen Lemmas, entweder eine Bezugsregel, d. h. eine Referenz- und Prädikationsregel, oder eine pragmatisch-situative Verwendungsregel oder beides zusammen oder eine Gebrauchsregel, in der Operationen wie quantifizieren und verknüpfen expliziert werden. (Harras 1986, 135)

Ob ein Stichwort etwas prädiziert und/oder auf etwas referiert, etwas quantifiziert oder etwas miteinander verknüpft, wird anhand der Funktion des Stichwortes im Satz¹ deutlich. Daher besteht zwischen der Funktion des Lexems und den lexikografisch zu formulierenden Gebrauchsregeln ein enger Zusammenhang. Die Satzfunktion spielt bereits bei der Disambiguierung polysemer Lexeme eine entscheidende Rolle, sie stellt daher in *elexiko* auch die Basis für die semantische Paraphrase dar. Mit anderen Worten, die Art der notwendigen Gebrauchs- und Verwendungsregeln hängt von der zu Grunde liegenden satzfunktionalen Klasse eines Lexems ab, die wiederum lesartenabhängig ist. *elexiko* schließt sich also dem handlungsbezogenen Ansatz der Bedeutungsumschreibung an. Das heißt für *elexiko*, dass semantische Paraphrasen in erster Linie Regelformulierungen (semantisch-pragmatischer oder syntaktischer Art) für den Gebrauch eines Lexems sind, die satzfunktionale Aspekte des Stichwortes integrieren.

2. Semantische Paraphrasen/Bedeutungserläuterungen in *elexiko*

In *elexiko* gibt es eine semantische Paraphrase sowohl für Lesarten als auch für Lesartspezifizierungen eines Stichwortes. Für die Formulierung einer Bedeutungserläuterung stellt die genaue Analyse vorliegender Korpusbelege zu einem Stichwort die entscheidende Voraussetzung dar. Nicht muttersprachliche Kompetenz entscheidet über die Inhalte der Bedeutungserläuterung, sondern Befunde des *elexiko*-Korpus liefern den Lexikograf(inn)en Informationen zur Bedeutung und Verwendung eines Wortes, welche dann verallgemeinert in die Paraphrase einfließen. Die semantische Paraphrase in *elexiko* enthält sozusagen den gemeinsamen Nenner sämtlicher im Korpus belegter Äußerungsakte und ist entsprechend generalisierend abstrakt formuliert. Dabei muss immer das besonders deutlich beschrieben sein, was auch von Sprecher(inne)n typischerweise mit der Lesart assoziiert wird. Es soll beschrieben werden, was normalerweise der Fall ist, aber nicht, was unbedingt der Fall sein muss. Die in der Paraphrase integrierten Merkmale sollten dabei nicht als hinreichende oder notwendige Bedeutungsbedingungen interpretierbar sein, sondern vor allem als typische Merkmale betrachtet werden.

¹ Die Satzfunktion eines Lexems ist in Abhängigkeit der Wortart semantisch oder syntaktisch ausgerichtet. Vgl. dazu U. Haß, Das Bedeutungsspektrum, in diesem Band.

Spezielle Einzelreferenzen werden u. U. zur Illustrierung des Formulierten einbezogen.

2.1 Beschreibungstechniken in Abhängigkeit der satzfunktionalen Klasse

Wie Hanks (1987)² zu Recht kritisiert, wird in der traditionellen Lexikografie selten der Gebrauch eines Wortes in der semantischen Paraphrase gezeigt, obwohl doch gerade in seiner kontextuellen Verwendung viele semantische Aussagen über ein Lexem stecken.

Um den Lexikografen und Lexikografinnen in *lexiko* Orientierungen zum Formulieren von Paraphrasen zu geben, wurden spezielle Paraphrasen-Leitlinien, sprich Beschreibungstechniken, entwickelt. Dabei wurde vor allem darauf Wert gelegt, dass die Leitlinien zeigen, wie eine gelungene semantischen Paraphrase formuliert sein sollte, um die Gebrauchsregeln im oben genannten Sinne (siehe Abschnitt 1.3) für die Nutzer(innen) verständlich zu machen. Dazu gehört wesentlich (aber nicht nur) die satzfunktionale Einordnung. Die Leitlinien sind nicht als starres Beschreibungsinventar zu verstehen, sondern sollen ein Orientierungsinstrumentarium zum Formulieren der Bedeutungserläuterung darstellen. Die Beschreibungstechniken sind hinsichtlich der vorliegenden satzfunktionalen Klasse des zu beschreibenden Lexems unterschiedlich. Handelt es sich bei dem zu beschreibenden Stichwort um ein autosemantisches Lexem, dann ist es prinzipiell in eine Prädikatorenklasse³ einzuordnen. In *lexiko* enthalten semantische Paraphrasen von Prädikatoren vor allem Aussagen darüber, dass ein Lexem entweder auf einen **Gegenstand**, eine **Handlung**, einen **Vorgang**, einen **Zustand**, eine **Eigenschaft** oder eine **Einstellung** referiert und entsprechende Besonderheiten darüber präzisiert. Bei Synsemantika steht die syntaktische Funktion innerhalb eines Satzes im Vordergrund, d. h., dass in der Paraphrase von synsemantischen Stichwörtern Aussagen über ihre grammatische Funktion getroffen werden.

Im Folgenden wird für Autosemantika das Zusammenspiel zwischen semantischer Paraphrase und Satzfunktion anhand der Beispiele *Individualisierung*, *Mobilisierung* und *hohnvoll* veranschaulicht.

Stichwort *Individualisierung* in der Lesart ‚Vereinzelung‘ (satzfunktionale Klasse: Vorgangsprädikator):

² Hanks (1997, 121) betont, dass Informationen zum Wortgebrauch selten in der semantischen Paraphrase vorliegen: „In traditional lexicography, all explanation is packed into the ‘definition’. Statements are made about what the words mean, but very little is said about how they are used“.

³ Siehe U. Haß, Das Bedeutungsspektrum, in diesem Band. Die Prädikatorenklassen wurden in Anlehnung an von Polenz (1988) für die Klassifizierung der Lesarten entwickelt.

Mit *Individualisierung* bezeichnet man einen Vorgang, bei dem eine Person in ihren Lebensbedingungen und ihrer Lebensweise aus ihrem Umfeld herausgelöst und dadurch isoliert wird.

Stichwort *Mobilisierung* in der Lesart ‚militärische Verfügbarmachung‘ (satzfunktionale Klasse: Handlungsprädikator):

Mit *Mobilisierung* bezieht man sich auf die Handlung, bei der eine Regierung Soldaten und/oder Reservisten zum Zweck des militärischen Einsatzes im Kriegsfall zur Verfügung stellt bzw. einberuft.

Stichwort *hohnvoll* in der Lesart ‚höhnisch‘ (satzfunktionale Klasse: Einstellungsprädikator):

Mit *hohnvoll* bewerten Sprecher ein Verhalten als verächtlich und von verletzendem Spott.

Dass das Stichwort *Individualisierung* in der Lesart ‚Vereinzelung‘ ein Vorgangsprädikator ist, spiegelt sich in der Paraphrase insofern wider, als dass diese passivisch formuliert ist und das Patiens in ihr hervorgehoben wird. Bei dem Lexem *Mobilisierung* hingegen handelt es sich in der Lesart ‚militärische Verfügbarmachung‘ um einen Handlungsprädikator, dessen Bedeutungserläuterung aktivisch formuliert ist und zwar so, dass das Agens im Vordergrund steht. Bei Einstellungsprädikatoren, wie etwa hier am Beispiel *hohnvoll*, wird vor allem das Bewertungspotenzial und die Sprecherintention deutlich gemacht. Bei dieser Prädikatorenkategorie ist es wichtig, pragmatisch-funktionale Aspekte mittels Formulierung einer Verwendungsregel in die Paraphrase zu integrieren. Wie anhand der folgenden Beschreibungstechniken deutlich wird, werden auch andere Prädikatoren analog paraphrasiert. Konkrete Wortartikelbeispiele (jeweils in entsprechender Lesart, die in einfachen Anführungszeichen angegeben wird) aus dem Demonstrationswortschatz⁴ für die verschiedenen Prädikatorenklassen (so weit im Demonstrationswortschatz vorhanden) sind zur Illustration in Fußnoten beigefügt. Nachfolgend einige redaktionelle Formulierungsmuster, wie sie für *elexiko* entwickelt wurden:

⁴ Näheres zu Demonstrationswortschatz siehe U. Haß, *elexiko* – Das Projekt, in diesem Band.

Zustandsprädikator:⁵

Mit X bezeichnet man einen Zustand von Y, der ...

Mit X wird ein Y dahingehend gekennzeichnet/charakterisiert, dass ...

Eigenschaftsprädikator:⁶

Mit X wird einem Y die Eigenschaft zugeschrieben, ... zu sein.

Mit X wird ein Y dahingehend gekennzeichnet/charakterisiert, dass ...

Kollektivum:⁷

Mit X bezieht man sich auf eine Gesamtheit von ...

X bezeichnet eine Gesamtheit von ...

Kontinuativum:

Mit X bezieht man sich auf eine Substanz (einen Stoff, eine Masse) von ...

X bezeichnet eine Substanz (einen Stoff, eine Masse) von ...

Partitivum:⁸

Mit X bezieht man sich auf einen Teil von ...

Privativa:⁹

Mit X bezeichnet man das Fehlen/Nichtvorhandensein eines ...

Die semantischen Paraphrasen autosemantischer Wörter enthalten darüber hinaus auch in abstrahierter, allgemein verständlicher Form die im Kontext zu erwartenden Leerstellen¹⁰ für potenzielle Mitspieler. Dies sind beispielsweise für Vorgangs- und Handlungsprädikatoren typische Subjekt- oder Objektfüllungen oder für Eigenschafts- und Zustandsprädikatoren typische Mitspieler für Referenzobjekte (siehe U. Haß, *Semantische Umgebung und Mitspieler*, in diesem Band). So wird für den Vorgangsprädikator *Individualisierung* deutlich gemacht, dass Personen davon betroffen sind, und bei dem Handlungsprädikator *Mobilisierung* wird gezeigt, dass typischerweise eine Regierung diese Handlung veranlasst. Die Korpusbelege werden auf die typischen Mitspieler hin untersucht, um solche Aussagen treffen zu können. Während also die Paraphrase die semantischen Rollen in typisierter oder abstrakter Form erkennen lassen soll, ist die Angabe zur „Semantischen Umgebung und Mitspielern“ korpusdokumentierend und konkret angelegt (vgl. dazu U. Haß, *Semantische Umgebung und Mitspieler*, in diesem Band).

⁵ Siehe z. B. die folgenden Stichwörter in entsprechender Lesart: *immobil* ‚unbeweglich‘, *Bedürfnis* ‚Wunsch‘, *Bedürfnis* ‚Bedarf‘.

⁶ Siehe z. B. die folgenden Stichwörter in entsprechender Lesart: *ökologisch* ‚umweltbezogen‘, *billig* ‚kostengünstig‘.

⁷ Siehe z. B. die folgenden Stichwörter in entsprechender Lesart *Musik* ‚Klang‘, *Bevölkerung* ‚Einwohnerschaft‘.

⁸ Siehe z. B. das folgende Stichwort in entsprechender Lesart: *Ergänzung* ‚das Hinzugefügte‘.

⁹ Siehe z. B. das folgende Stichwort in entsprechender Lesart: *fehlen* ‚nicht da sein‘.

¹⁰ Unter Leerstellen werden hier Satzpositionen verstanden, in denen z. B. typische Subjekt- oder Objektfüllungen für Verben oder typische Attributfüllungen für Substantive auftauchen.

Im Gegensatz zu Autosemantika steht für synsemantische Lexeme die grammatische Funktion im Satz im Vordergrund der semantischen Paraphrase. Die satzsyntaktische Rolle wird in der Paraphrase mithilfe einer syntaktischen Funktionsregel formuliert. Die folgenden drei Beispiele *abzüglich*, *und* sowie *andernfalls* dienen zur Illustrierung solcher grammatischen Funktionsregel-formulierungen, sind aber nicht Bestandteil des Demonstrationswortschatzes:

abzüglich in der Lesart ‚ohne‘ (satzfunktionale Klasse: Präposition restriktiv):

Mit *abzüglich* kennzeichnet man, dass eine bestimmte (kleinere) Menge oder Summe von einer (größeren) Gesamtmenge oder -summe abgezogen wird.

und in der Lesart ‚sowie‘ (satzfunktionale Klasse: Junktor):

Mit *und* werden zwei sprachliche Elemente wie Wörter, Phrasen oder Sätze aufzählend, aneinander reihend oder nebenordnend verbunden.

andernfalls in der Funktion als Subjunktör:

Mit *andernfalls* werden zwei Sätze verbunden. Durch diese Verknüpfung wird eine Bedingung ausgedrückt: Wenn das im ersten Satz Bezeichnete nicht geschieht, tritt der andere Fall ein und das im zweiten Satz Bezeichnete geschieht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in der semantischen Paraphrase in *ellexiko* die Satzfunktion eines Stichwortes, also entweder seine satzsemantische Funktion oder seine satzsyntaktische Rolle, deutlich gemacht wird. Die Satzfunktion wird mithilfe von Gebrauchs- oder Verwendungsregeln formuliert, und auf diese Weise wird der Zusammenhang zwischen Bedeutung und Verwendung eines Wortes hervorgehoben.

2.2 *ellexiko*-Paraphrasenstil: Sprach- und Formulierungsstil

Wie anhand der in Abschnitt 2.1 aufgeführten Paraphrasen ersichtlich wird, wenden sich die *ellexiko*-Lexikograf(innen) vom klassischen Erläuterungsstil ab, der durch verkürzte Formulierung gekennzeichnet ist. Die klassische Definitionsform kann für Wörterbuchbenutzer(innen) wie eine Verzerrung der sprachlichen Wirklichkeit wirken; für Nichtmuttersprachler kann sie u. U. sogar unverständlich sein. Zusätzlich greifen insbesondere Printwörterbücher aus Platzmangel zu Mitteln wie Klammerschreibung und verkürzten Formen von Angaben, die sich als benutzerunfreundlich erwiesen haben.

[...] in practice their effect may be merely to create difficulties of interpretation [...]. (Hanks 1987, 116)

Deshalb wird in *lexiko* stattdessen die semantische Paraphrase ausschließlich mithilfe eines vollständigen Satzes gebildet.¹¹ Dafür sprechen viele Vorteile:¹²

1. Zunächst ist hervorzuheben, dass mit vollständigen Sätzen eine Beschreibungssprache geschaffen werden kann, die natürlicher ist. Damit wird die Erläuterung der Einzelbedeutung leichter zugänglich.
2. Eine ausführlichere Paraphrase ermöglicht präzisere Beschreibungen und kann Gebrauchsregelformulierungen besser integrieren.
3. Eine allgemeinsprachliche Satzkonstruktion ermöglicht auch eine leichtere Einbettung pragmatischer Informationen, die vor allem in Printwörterbüchern häufig mit Abkürzungskonventionen dargestellt werden. Durch den Verzicht auf Abkürzungen wird Nachschlagenden ein besserer Lesefluss ermöglicht.
4. Nur mittels eines vollständigen Satzes kann das erläuterte Stichwort in seiner satzsemantischen Funktion erklärt werden.
5. Ein gegebener Satzkontext erlaubt es, die am Gebrauch des Wortes beteiligten typischen Beziehungspartner (Mitspielerfüllungen) aufzunehmen (siehe dazu U. Haß, Semantische Umgebung und ihre Mitspieler, in diesem Band).
6. Eine Paraphrase, die als Satz formuliert ist, ermöglicht auch u. U. eine isolierte Rezeption, ohne den Blick notwendigerweise auf Belege oder weitere konkrete korpusdokumentarische Angaben richten zu müssen.
7. Indem in *lexiko* auf einen verkürzten Sprachstil verzichtet wird, wird gleichzeitig ein breiterer Benutzerkreis, vor allem Nicht-Muttersprachler(innen), angesprochen.

lexikos Ziel ist es, mittels eines einfachen, klaren Erläuterungsstils so natürlichsprachlich wie möglich zu formulieren. Dafür wurde aber kein begrenzter und kontrollierter Paraphrasenwortschatz definiert, wie er beispielsweise für reine Lernerwörterbücher teilweise favorisiert wird. Als Nachteil einer Bedeutungserläuterung, die einem vollständigen Satz entspricht, wäre lediglich der größere Leseaufwand zu verzeichnen.

¹¹ Vorreiter einer solchen Idee war das COBUILD-Wörterbuch. Wie Hanks (1987) hervorhebt, soll das Beschreibungsinventar bei COBUILD einem allgemeinen, leicht verständlichen Prosastil gleichen.

¹² Vgl. dazu auch Schnelle (1997).

2.3 Erläuterungstypen in *elexiko*

In *elexiko*, wie auch in anderen einsprachigen Wörterbüchern, werden verschiedene, traditionell verankerte Erläuterungstypen eingesetzt. Viele dieser Erläuterungstypen können nicht starr gegeneinander abgegrenzt werden und treten deshalb auch in Kombination miteinander auf. Die typischsten Arten werden im Folgenden vorgestellt. Einige der Erläuterungstypen wurden bereits für Paraphrasen der Stichwörter des Demonstrationswortschatzes genutzt, für diese werden geeignete Beispielartikel aufgeführt.¹³

Für autosemantische Lexeme wird in einsprachigen Wörterbüchern häufig der Erläuterungstyp Genus-Differentia (definitio fit per genus proximum et differentiam specificam) genutzt. Bei einer Erläuterung diesen Typs ist Bedeutung an Kategorienwissen gebunden. Dabei wird Bedeutung erstens über die Beziehung zur übergeordneten Kategorie, welche durch das Genus proximum (Hyperonym) ausgedrückt wird, beschrieben. Zweitens wird das zu erläuternde Lexem von Lexemen der gleichen Bedeutungskategorie (Kohyponymen) durch die Differentia specifica abgegrenzt. Dabei werden nicht sämtliche Merkmale genannt, sondern nur die, durch welche die Lexemeinzelbedeutung von ihren Kohyponymen anschaulich abgegrenzt werden kann. Es existieren verschiedene Untertypen des Genus-Differentia genannten Typs nach der Art, wie die Differentia specifica formuliert werden. Der Erläuterungstyp Genus-Differentia mit seinen Untertypen wird auch in *elexiko* eingesetzt. Die folgenden Beispiele aus dem *elexiko*-Demonstrationswortschatz sollen einige Untertypen exemplifizieren:

Wesentliche Eigenschaften und Beschaffenheiten werden genannt; z. B. *Wohnklotz* ‚Haus‘:

Mit **Wohnklotz** bewerten Sprecher ein mehrstöckiges Haus, welches meistens aus Beton gebaut wurde und in dem meist viele Menschen leben, als unschön.

Kausale Zusammenhänge werden erläutert; z. B. *Energie* ‚Kraft‘:

Mit **Energie** bezieht man sich auf die (physikalische) Kraft, die durch bestimmte Vorgänge (Bewegung, Verbrennung, Kernspaltung) in einem Körper oder System entsteht und die, umgewandelt in eine andere Form (z. B. Strom), genutzt werden kann.

¹³ Zu verschiedenen Klassifikationsversuchen von Erläuterungstypen siehe auch Weber (1996, 19-29).

Finale, zweckbezogene Komponenten werden hervorgehoben, z. B. *Lohnbremse* ‚Anhalten der Lohnsteigerung‘:

Mit **Lohnbremse** bezeichnet man die Gesamtheit der Vorschriften und Maßnahmen, die verhindern sollen, dass Arbeitsentgelt zu schnell oder zu stark auf ein bestimmtes Niveau steigt.

Semantisch-relationale Verhältnisse stehen im Mittelpunkt; z. B. *international* ‚zwischenstaatlich‘:

Mit **international** wird einem Geschehen die Eigenschaft zugewiesen, zwischen mehreren Staaten stattzufinden.

Das Verhältnis Teil-Ganzes wird angegeben; z. B. *Innenrand* ‚innere Einfassung‘:

Mit **Innenrand** bezieht man sich auf den Teil eines Gegenstandes oder einer Fläche, der diesen oder diese nach innen begrenzt oder einfasst.

Das Bedeutungsverhältnis der Wortbildungselemente spielt eine Rolle; z. B. *Hühnerkäfig* ‚Behälter‘:

Mit **Hühnerkäfig** bezeichnet man eine meist aus Holz und Drahtgitter gefertigte Art Kiste mit verschließbarem Türchen oder Deckel, in der Hühner gehalten oder transportiert werden.

Zur Erläuterung vieler Stichwörter, insbesondere der Adjektive, wird in der einsprachigen Lexikografie häufig die paradigmatische Technik eingesetzt, bei der die Worterklärung über eine Synonym-, Hyperonym- oder Antonymssetzung erfolgt. Der synonymische Typ wird in *lexiko* vor allem als Kurzetikettierungsangabe für Lesarten und -spezifizierungen genutzt (siehe Abschnitt 3.), taucht aber auch eingebettet in einer Regelformulierung in den Bedeutungserläuterungen auf (siehe z. B. semantische Paraphrase zu den Stichwörtern in ihren entsprechenden Lesarten: *immobil* ‚unflexibel‘, *vertikal* ‚senkrecht‘). Der hyperonymische Erläuterungstyp besteht nur aus der Nennung eines übergeordneten Hyperonyms, d. h. eines Genus proximums ohne *Differentia specifica* oder mit einer sehr rudimentären, unzureichenden *Differentia specifica*. Eine semantische Abgrenzung von Kohyponymen erfolgt nicht oder nicht hinreichend. Dieser Erläuterungstyp wird in *lexiko* vor allem für die Kurzetikettierung der Lesarten und Lesartenspezifizierung herangezogen.

gen (siehe Abschnitt 3.), spielt aber auch z. T. eine wichtige Rolle bei der Bedeutungserläuterung konkreter Objekte, wie etwa bei den Stichwörtern *Fahrrad* und *Auto*, in deren semantischer Paraphrase das Hyperonym in eine Gebrauchsregelformulierung eingebettet ist. Unter antonymischem Erläuterungstyp wird eine Paraphrasierung mittels Gegensatzwörtern (Antonymen, komplementären Partnern, Konversonymen, reversiven Wörtern) oder im Zusammenhang mit Negation (durch *nicht*, *un-* usw.) verstanden. Dieser Erläuterungstyp kommt in *lexiko* sowohl bei der Kurzetikettierung von Lesarten und Lesartenspezifizierungen (z. B. *mobil* ‚nicht ortsgebunden‘) als auch in eingebetteter Form in den Bedeutungserläuterungen (z. B. *mobil* ‚nicht ortsgebunden‘) zum Einsatz.

Für die Integrierung von pragmatisch-funktionalen Aspekten wird in *lexiko* in der semantischen Paraphrase eine Verwendungsregel formuliert. Diese umschreibt i. d. R. das Bewertungspotenzial eines Ausdrucks und die Sprecherintention, z. T. auch situationsabhängig (vgl. z. B. die Bedeutungserläuterungen der Stichwörter *hohnvoll* ‚höhnisch‘ und *anraunzen* ‚grob ansprechen‘).

Da bei synsemantischen Lexemen die syntaktische Funktion von besonderer Bedeutung ist, werden in *lexiko* in die semantische Paraphrase solcher Lexeme syntaktisch-funktionale Aspekte integriert (siehe Bedeutungserläuterung der Stichwörter *andernfalls* und *und* in Abschnitt 2.1).

Bei der Beschreibung von Wortbildungselementen (z. B. *Öko-*, *Pseudo-*) spielt neben der semantischen Funktion auch die Funktion der Wortbildung eine Rolle. Bei der Beschreibung solcher Lexeme ist in *lexiko* eine wortinterne Funktionsregel (wortbildungsbezogene Funktionsregel) vorgesehen.¹⁴

Prototypische Erläuterungen werden in *lexiko* ausschließlich bei autosemantischen Lexemen eingesetzt, wenn der Genus-Differentia-Typ zu einem zu hohen Abstraktionsgrad führen und schwer verständlich würde. So werden sie beispielsweise für Farbadjektive genutzt. Aber auch abstrakte Substantive oder Verben können durch das Nennen einiger prototypischer Beispiele besser erläutert werden. Was dabei als prototypisch gilt, wird nicht introspektiv entschieden, sondern anhand der Korpusbefunde ermittelt. Als Subtyp dieses Erläuterungstyps gilt der exemplarisch-prototypisch-extensionale Typ, welcher durch Aufzählung prototypischer Exemplare derjenigen Elemente gekennzeichnet ist, die unter den betreffenden Begriff fallen (siehe Beispiel 1).

¹⁴ Bisher wurden keine Wortbildungselemente in *lexiko* beschrieben.

dringen Lesart ‚vordringen‘

Bedeutungserläuterung

Mit *dringen* wird eine Handlung bezeichnet, bei der eine Sache (z. B. Geräusche, Gase, Flüssigkeiten, aber auch Nachrichten, Wörter usw.), oder eine Person durch etwas hindurch (z. B. Haut, Wand) an einen bestimmten Ort gelangt.

Beispiel 1: Exemplarisch-prototypisch-extensionaler Erläuterungstyp

Ein weiterer Paraphrasentyp, der in *lexiko* eingesetzt wird, zählt sämtliche Elemente der Menge auf, die das zu beschreibende Lexem semantisch einschließt: dies ist der extensionale Erklärungstyp. Bei Stichwörtern wie z. B. *Eltern* oder *Jahreszeit* kann die Extension quantitativ vollständig angegeben werden. Der Demonstrationswortschatz verfügt nicht über ein solches Beispiellexem.

Der ostensive Typ bedient sich einer Bedeutungserläuterung mittels Bildern oder Tönen, d. h., er bietet einen expliziten Verweis auf ein Objekt der realen Welt in Form einer audio-visuellen Abbildung und wird dabei oft mit einem anderen Erläuterungstyp, etwa dem synonymischen oder hyperonymischen, kombiniert. In Lernerwörterbüchern ist es üblich, bei bestimmten Gattungsprädikaten/Individuativa Zeichnungen zur Verständnis-sicherung einzusetzen. Der ostensive Erläuterungstyp kann vor allem allzu abstrakt formulierte Paraphrasen bildlich konkretisieren und Nutzer(inne)n einen besseren Zugang zur Lesart/-spezifizierung eines Wortes ermöglichen. Eine ostensive Erläuterung erfolgt in *lexiko* für den Demonstrationswortschatz immer zusätzlich zur semantischen Paraphrase und in Form von Fotografien. (Näheres siehe Abschnitt 2.4.3 Abbildungen und auch C. Müller-Spitzer, Illustrationen, in diesem Band.)

2.4 Paraphrasenbegleitende Angaben

In der unmittelbaren hypertextuellen Umgebung der semantischen Paraphrase, und deshalb inhaltlich auch eng mit ihr verknüpft, sind unterschiedliche konkrete korpusdokumentarische oder korpusinterpretatorische Angaben wie Belege, Hinweise, Kommentare und Abbildungen (vgl. dazu auch A. Klosa, Belege in *lexiko*, in diesem Band) zu finden.

2.4.1 Belege

Belege, die der semantischen Paraphrase zugeordnet sind, sollen die Bedeutung und Verwendung eines Lexems illustrieren und die in der Paraphrase enthaltenen Angaben plausibilisieren. Sie bestehen aus einem Syntagma, das mindestens den Umfang eines Satzes umfasst, bei mangelnder Kontextverständlichkeit aber mehrere Sätze lang sein kann, um den thematisch-diskursiven Aspekt, in den das betreffende Wort eingebettet ist, sichtbar zu machen. Alle Belege stammen aus dem der semantischen Analyse zugrunde liegenden *lexiko*-Korpus (siehe P. Storjohann, Das *lexiko*-Korpus, in diesem Band). An die semantische Paraphrase eines Stichwortes gebunden ist auch ein spezieller Belegtyp, der definitorische Beleg, der ebenfalls ausschließlich korpusbasiert aus dem *lexiko*-Korpus gewonnen wird. Während Belege, die in der hypertextuellen Umgebung der Bedeutungserläuterung auftauchen, Propositionen über Referenten und nicht über die Bedeutung und Verwendung des Wortes ausdrücken, hat der definitorische Beleg eine metakommunikative Funktion. Er dient der expliziten semantischen Erläuterung einer Lesart oder Lesartenspezifizierung und beinhaltet eine sprachthematisierende Äußerung, in der explizit definitionsartig etwas über die Bedeutung oder Verwendung des Lexems zum Ausdruck kommt. Derzeit ist der definitorische Beleg direkt unterhalb der semantischen Paraphrase sichtbar. Anhand des folgenden Beispiels *Heimat* ‚Zuhause‘ soll dieser Belegtyp näher veranschaulicht werden:

Heimat Lesart ‚Zuhause‘

Definitorischer Beleg

Das Wort "Heimat" zählt in unserer Muttersprache zu jenen Begriffen, für die es in vielen anderen Sprachen keine genaue Übersetzung gibt. "Heimat" meint nicht unbedingt den Geburtsort und auch nicht immer die Gegend, aus der man stammt. Vielmehr versteht man unter "Heimat" den Ort, wo man sich "zu Hause fühlt", wo man in Vertrautheit mit seiner Umgebung lebt und sich anderen Menschen verbunden weiß und wo man sich liebevoll angenommen erfährt. (Salzburger Nachrichten, 20.05.2000, "Hier ist gut sein!")

Beispiel 2: Definitorischer Beleg für *Heimat* ‚Zuhause‘

2.4.2 Hinweise und Kommentare

Für weiterführende Literaturhinweise, lexikografische Begründungen, Erläuterungen zu bestimmten Verwendungsweisen oder zusätzliche Sachinformation

werden in Zusammenhang mit der Bedeutungserläuterung narrative Angaben in Form von Hinweisen und Kommentaren eingesetzt. Beide Informationstypen sind derzeit über entsprechende Knöpfe aufrufbar.

Unter „Hinweise“ werden sowohl sprachreflexive Hinweise (siehe Beitrag „Sprachkritik und Sprachreflexion“ von A. Klosa in diesem Band), Verwendungshinweise als auch enzyklopädische Hinweise subsumiert. Bei sprachreflexiven Hinweisen wird i. d. R. auf andere Nachschlagewerke oder Literatur verwiesen (siehe folgendes Beispiel *Heimat*).¹⁵

Heimat

Sprachreflexiver Hinweis

Heimat ist als Gegenstand von Sprachreflexion bekannt.

Weitere Informationen

(Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Von Georg Stötzel und Martin Wengeler in Zusammenarbeit mit K. Böke, H. Gorny, S. Hahn, M. Jun, A. Musolff, C. Tönnesen. Walter de Gruyter: Berlin/New York 1995, S. 632 und 668 (Sprache Politik Öffentlichkeit Bd. 4).)

Beispiel 3: Sprachreflexiver Hinweis für *Heimat* ‚Zuhause‘

Während sprachreflexive Hinweise zu Normfragen vor allem in der Grammatik angesiedelt sind (siehe A. Klosa, Grammatik, in diesem Band) und dort auf grammatische Gebrauchsregeln oder Abweichungen aufmerksam machen, können Lexikograf(innen) ihre Beobachtungen zu Verwendungsbesonderheiten auch innerhalb der semantischen Stichwortbeschreibung festhalten und z. B. einen Hinweis zur Erstbelegung ablegen (vgl. Beispiel 4 Wortartikel *Kompetenzzentrum*).

Kompetenzzentrum

Verwendungshinweis

Für *Kompetenzzentrum* ist auch außerhalb des *ellexiko*-Korpus kein Beleg von vor 1990 bekannt.

Beispiel 4: Verwendungshinweise für *Kompetenzzentrum* ‚Ort zur Bündelung von Fachwissen‘

¹⁵ Siehe weiteres Beispiel *Kommunikation* in der Lesart ‚Verständigung‘.

Enzyklopädische Informationen werden ebenfalls in Form von Hinweisen realisiert. Dieser gesonderte Hinweistyp liefert zusätzliche Sachinformationen zu dem in der semantischen Paraphrase beschriebenen Objekt, Vorgang oder Zustand. Grundsätzlich muss die semantische Paraphrase in ausreichendem Umfang alles enthalten, was man über das Denotat bzw. über die Klassen usueller Referenzobjekte wissen muss, um das Stichwort angemessen zu verwenden. Dennoch kann es notwendig sein, differenziertere und weitergehende Angaben zu den kommunikativ relevanten Sachzusammenhängen zu machen, die bei der Verwendung des Lexems im Korpus eine Rolle spielen. Enzyklopädische Angaben sind in *lexiko* also nicht dafür gedacht, den allgemeinsprachlichen-fachexternen Gebrauch eines Lexems durch Fachwissen zu korrigieren. Allenfalls wird die nur implizite Bezugnahme auf fachliches Hintergrundwissen an dieser Stelle in *lexiko* explizit und verständlich gemacht.

Enzyklopädische Informationen beziehen sich auf die Beschreibung der objektiven Realität und nicht auf die Beschreibung des Wortes und seinen Gebrauch. Die praktische Abgrenzung zwischen semantischer und enzyklopädischer Beschreibung kann dabei bekanntlich nicht klar gezogen werden. Deshalb sind beide Informationstypen in *lexiko* auch eng aneinander gebunden. Häufig wird für diese sachlichen Zusatzinformationen aus einer Enzyklopädie zitiert (siehe Beispiel 5: Enzyklopädischer Hinweis für *Teerose*).

Teerose

Weitere Informationen

"1824 wurde die Teerose (*Rosa odorata*) von China nach Großbritannien eingeführt; immergrüne oder halbimmergrüne Kletterrose mit langen Trieben und hakenförmigen Stacheln; Blüten einzeln oder zu wenigen, weiß, blassrosa oder gelblich, halb gefüllt oder gefüllt, 5-8cm im Durchmesser, mit starkem, teeartigem Duft." (Brockhaus in Text und Bild Edition, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, 2002 (CD-Rom).)

Beispiel 5: Enzyklopädischer Hinweis für *Teerose*

Liegt dem Lexikografen/der Lexikografin ein enzyklopädischer Beleg vor, wird dieser gesondert ausgezeichnet und kommentiert (vgl. Beispiel 6: Enzyklopädischer Beleg für *Teerose*).

Teerose

Kommentar

Für weitere enzyklopädische Angaben vgl. folgenden Beleg:

Zu den Rosen der ersten Stunde gehört auch Humes Blush, die 1810 nach England gelangte. Sie stammte aus einer Gärtnerei in Canton, die Faa Tee hieß, eine der vielen Erklärungen für den Namen **Teerose**. Vielleicht war es auch ein Spitzname, den die Matrosen der East India Company erfanden, weil die Rosen mit Teekisten zusammen verfrachtet wurden. Auch sollen chinesische Teepflanzer die Blüten zum Aromatisieren ihres Tees verwendet haben. Es ist jedoch wohl kein Zufall, dass es Engländer waren, die der feine Geruch von delikater Süße mit leichtem Raucharoma an ihr Lieblingsgetränk erinnerte. (die tageszeitung, 29.04.2000, S. 17.)

Beispiel 6: Enzyklopädischer Beleg für *Teerose*

Im Allgemeinen dienen Kommentare in *elexiko* der lexikografischen Begründung und Interpretation. Begleiten Kommentare die Bedeutungserläuterung, dann wird mithilfe narrativer Formulierungen die in der Paraphrase festgehaltene Gebrauchsregel begründet oder näher erläutert und es werden zusätzliche über die Paraphrase hinausgehende, weiterführende semantische Erläuterungen gegeben (siehe Beispiel 7).

Kompetenzzentrum Lesart ‚Ort zur Bündelung von Fachwissen‘

Kommentar

Aus den weiteren Kontexten im *elexiko*-Korpus geht hervor, dass mit der Gründung eines Kompetenzzentrums oder mit der Benennung eines Firmenstandorts als Kompetenzzentrum auch das Ziel wirtschaftlicher Konzentration und Kosteneinsparung verbunden ist.

Beispiel 7: Kommentar für *Kompetenzzentrum* ‚Ort zur Bündelung von Fachwissen‘

Darüber hinaus werden Kommentare auch dann eingesetzt, wenn auf zusätzliche enzyklopädische Angaben (z. B. *Abschiebegewahrsam* ‚Haft‘) verwiesen wird oder Belege kommentiert (z. B. *Zeilenschinder* ‚Schreibender‘) werden.

2.4.3 Abbildungen

Für die Veranschaulichung oder Ergänzung der semantischen Paraphrase sind (so weit möglich) Abbildungen eingefügt (siehe C. Müller-Spitzer, Illustrationen, in diesem Band). Diese sollen zusätzliche Informationen vermitteln und

bei Bedarf das Verständnis der Paraphrase erleichtern. Die eher allgemein gehaltene Paraphrasenformulierung wird auf diese Weise bildlich konkretisiert. Für den Demonstrationswortschatz beschränkt sich der Einsatz der Abbildungen auf Fotografien (z. B. Wortartikel *Baumblatt* ‚Laub‘, *Auto* ‚Fortbewegungsmittel‘, *Fahrrad* ‚Fortbewegungsmittel‘, *Kathedrale* ‚Bischöfskirche‘).

3. Kurzetikettierungen

Neben der semantischen Paraphrase, die als umfassendere Bedeutungserläuterung einer Lesart oder deren Spezifizierung eingesetzt wird, wird in *lexiko* mittels einer Kurzetikettierung, die i. d. R. ein Wort oder maximal eine kurze, nie satzwertige Phrase umfassen, die Lesart oder die Lesartspezifizierung identifiziert. Auch dies entspricht einer Art Paraphrasierung und soll an dieser Stelle ebenfalls kurz erläutert werden. Die Kurzetikettierung erfolgt vor allem durch eine Synonym- oder Hyperonymangabe, deren Aufgabe ist es, den semantischen Inhalt kurz zu umschreiben und Nutzer(inne)n ein schnelles Erfassen der vorliegenden Einzelbedeutung im Bedeutungsspektrum zu ermöglichen. Kurzetikettierungen erlauben eine orientierungsfreundliche Navigation zwischen verschiedenen Einzelbedeutungen und stehen als Alternative sowohl zu üblichen Bedeutungsstellennummern als auch zu Homonymenindizes, wie sie in der Printlexikografie zum Einsatz kommen. Nachschlagende wissen also auf einen Blick, auf welche Referenzbereiche sich die Lexeme in den einzelnen Lesarten und deren Spezifizierungen beziehen.

Die folgenden *Mobilität* und *Arbeit* sollen die Kurzetikettierungen für die Lesarten bzw. für die Lesartspezifizierung von zwei Stichwörtern des Demonstrationswortschatzes zeigen.

Mobilität

- Lesart ‚Motorisiertheit‘
- Lesart ‚berufliche Beweglichkeit‘
- Lesart ‚Erreichbarkeit‘
- Lesart ‚körperliche Beweglichkeit‘
- Lesart ‚geistige Beweglichkeit‘

Beispiel 8: Kommentar für *Kompetenzzentrum* ‚Ort zur Bündelung von Fachwissen‘

Arbeit

- Lesart ‚Tätigkeit‘
 - Spezifizierung ‚Erwerbstätigkeit‘
 - Spezifizierung ‚Training‘
- Lesart ‚Mühe‘
- Lesart ‚Werk‘
 - Spezifizierung ‚Kunstwerk‘
 - Spezifizierung ‚Klassenarbeit‘
- Lesart ‚Arbeitsplatz‘

Beispiel 9: Kommentar für *Kompetenzzentrum* ‚Ort zur Bündelung von Fachwissen‘

Das Identifizieren mithilfe einer Kurzetikettierung ist für *lexiko* auch deshalb besonders wichtig, da polyseme und homonyme Stichwörter nicht gesondert ausgezeichnet werden und beide Fälle als Ambiguität betrachtet werden, für die ein einziger Stichworteintrag erfolgt (siehe Näheres dazu in U. Haß, Das Bedeutungsspektrum, in diesem Band).

Der Verzicht auf ein Nummerierungssystem wird in *lexiko* auch damit begründet, dass Kritiker hervorheben, dass das nummerierte Anordnen von Einzelbedeutungen nach verschiedenen Kriterien erfolgen kann, in jedem Fall aber eine Hierarchisierung impliziert sowie Vollständigkeit und Bedeutungsbegrenzung suggeriert (vgl. Pustejovsky 1995, Ravin/Leacock 2000). Ein Nummerierungssystem bietet auch eine unzureichende Darstellung in Bezug auf die Permeabilität¹⁶ („Durchlässigkeit“) der Lesarten. Lesarten werden durch Nummerierungen voneinander abgegrenzt und wirken oft, als ob sie atomistisch definiert wären. In der Tat überlappen sie sich und nehmen häufig Bezug zueinander (vgl. Kilgarriff 1997). Deshalb hat sich die *lexiko*-Projektgruppe für die Auflistung der Einzelbedeutungen mithilfe von Kurzetikettierungen (auch Signalwörtern oder „Guide Words“ genannt) entschieden. Signalwörter wurden bisher noch nicht in der deutschen einsprachigen Lexikografie eingesetzt, haben aber bereits in englischsprachigen Nachschlagewerken (z. B. CIDE, LDCE und OALD) Anwendung gefunden. Diese signalisieren Wörterbuchbenutzer(inne)n, welche begrifflich-referenziellen (ontologischen) und denotativen Bereiche für die entsprechenden Lesarten/Lesartspezifizierungen vorliegen. Eine besondere Schwierigkeit besteht dabei darin, dass sich die einzelnen Kurzetikettierungsangaben eines Stichwortes auch semantisch klar genug für eine separate Identifikation voneinander abgrenzen müssen und dennoch in einigen Fällen semantische Überlappung darstellen sollen. Der Forderung, atomistische Lesartendarstellungen zu vermeiden, kann

¹⁶ Dieser Terminus geht auf Pustejovskys (1995) *permeability of word sense* zurück.

auch durch die *ellexiko*-Lesartenetikettierungen nicht nachgekommen werden. Um aber semantische Überlappungen zwischen Lesarten kenntlich zu machen, gibt es die Angabe „Konzeptfamilie und Homonymie“. In dieser Angabe werden nicht nur Beziehungen zwischen Lesarten beschrieben, sondern auch Abgrenzungsschwierigkeiten erwähnt (siehe folgende Beispiele *Ballung* und *billig*).

Ballung

Das Stichwort verfügt über 2 Lesart(en).

Lesart 'Ansammlung'

Lesart 'Anwachsen'

Konzeptfamilie und Homonymie

Die Lesarten 'Ansammlung' und 'Anwachsen' liegen semantisch dicht beieinander und werden oft gleichzeitig realisiert. Die Lesart 'Ansammlung' ist eine Metonymisierung der Lesart 'Anwachsen'.

Beispiel 10: Konzeptfamilienangabe des Stichwortes *Ballung*

billig

Das Stichwort verfügt über 2 Lesart(en).

Lesart 'kostengünstig'

Lesart 'minderwertig'

Konzeptfamilie und Homonymie

Zwischen Lesart 'kostengünstig' und Lesart 'minderwertig' besteht eine metonymische Relation. Zwischen beiden Lesarten besteht ein enges und ambiges Verhältnis. Dabei handelt es sich weniger um eine semantische Verwandtschaft als um eine Folgerelation, bei der Sprecher bei der Beschreibung von Gegenständen aus der Eigenschaft 'kostengünstig' die Bewertung 'minderwertig' schlussfolgern. Diese Schlussfolgerung führt in einigen Kontexten zu einem ambigen Verständnis des Lexems. (Vgl. Beleg.)

Wer billig kauft, kauft oft teuer. Diese bittere Erfahrung machte eine Frau aus Mattersburg. Die Mutter von zwei Kindern wollte ihr Wohnzimmer neu einrichten. Sie entschied sich für ein Angebot in einem niederösterreichischen Einkaufszentrum. Schon nach wenigen Tagen kamen die ersten Mängel zum Vorschein. (Neue Kronen-Zeitung, 29.01.1998, Wenig Freude mit dem "Super-Kauf".)

Beispiel 11: Konzeptfamilienangabe des Stichwortes *billig*

4. Literatur

4.1 Forschungsliteratur

- Bolinger, Dwight (1965): The Atomization of meaning. In: *Language*, Vol. 41.
- Hanks, Patrick (1987): Definitions and explanations. In: Sinclair, John (Hg.): *Looking Up – An account of the Cobuild project in lexical computing*. London/Glasgow. S. 116-136.
- Harras, Gisela (1986): Bedeutungsangaben im Wörterbuch – scholastische Übungen für Linguisten oder Verwendungsregeln für Benutzer? In: *Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Band 3*. Tübingen. S. 134-143.
- Harras, Gisela; (1991): Zugänge zu Wortbedeutungen. In: Harras, Gisela/Haß, Ulrike/Strauß, Gerhard (Hg.): *Wortbedeutungen und ihre Darstellungen im Wörterbuch*. Berlin/New York. S. 3-96.
- Kilgariff, Adam (1997): I don't believe in Word Senses, Computers and the Humanities, 31 (2). S. 91-113.
- Polenz von, Peter (1988): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. 2. Aufl. Berlin/New York.
- Pustejovsky, James (1995): *The Generative Lexicon*. Cambridge, Mass.
- Ravin, Yael; Leacock, Claudia (2000). *Polysemy: Theoretical and Computational Approaches*. Oxford.
- Schnelle, Helmut (1997): Logische Semantik eines Wörterbuchs vom Cobuild-Typ. In: Konerding, Klaus-Peter/Lehr, Andrea (Hg.): *Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Symposiumsvorträge, Heidelberg 1996. VI/248, Tübingen*. S. 139-153.
- Weber, Nico (1996): Formen und Inhalte der Bedeutungsbeschreibung: Definition, Explikation, Repräsentation, Simulation. In: Weber, Nico (Hg.): *Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen (5-44)*. Tübingen: Niemeyer (Sprache und Information; Bd. 33). S. 7-46.
- Wiegand, Herbert Ernst (1981): Pragmatische Informationen in neuhochdeutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie I, ZGL 3-4/79*. S. 139-271.
- Wiegand, Herbert Ernst (1985): Eine neue Auffassung der sog. lexikographischen Definition. In: Hyldgaard-Jensen, Karl/Zettersten, Arne (Hg.): *Symposium on Lexicography II. Second International Symposium on Lexicography, Copenhagen, May 16-17 1984*. Tübingen. S. 15-100.
- Wittgenstein, Ludwig (2001): *Philosophische Untersuchungen: Kritisch-genetische Edition / Ludwig Wittgenstein*. Hrsg. von Joachim Schulte. In Zusammenarbeit mit Heikki Nyman u.a., Frankfurt am Main.

4.2 Wörterbücher

COBUILD = Collins Cobuild English Language Dictionary. Sinclair John (Hg.). London u.a.: Collins. 1987.

CIDE = Cambridge International Dictionary of English. Cambridge: CUP. 1995.

LDCE = Longman Dictionary of Contemporary English. London: Longman. 1995.

OALD = Oxford Advanced Learner's Dictionary. Oxford: OUP. 2000.